

Eingang zum Paradies

Der Saarländer **Wolfgang Roeder** hat sich in der Provence, genauer gesagt in Carcès, einen Lebenstraum erfüllt. Hier beherbergt er mit seiner Familie Urlauber in sechs kleinen Wohneinheiten. Und seine Frau Latifa bekocht die Gäste jeden Abend mit mediterraner Küche.



Wolfgang und Latifa Roeder mit ihrem Sohn Sami in Carcès.

Ein Ring Lyoner als Postkartenmotiv ziert den Tresen. „Weltkulturerbe“ ist auf der Karte zu lesen. Klar, dass der Besitzer dieser Herberge ein Saarländer ist. Wer sonst würde sich das Abbild eines Stückes Fleischwurst an die Theke pinnen. Wohlgeremt in der Provence! Ansonsten schmückt Hochwertigeres den Gastraum inmitten des sechs Hektar großen Landsitzes im südfranzösischen

Carcès bei Var, Kunstwerke sind in der Domaine de Parailon allgegenwärtig: Zum Porträt einer schwarzhaarigen Schönheit von Otto Lackenmacher gesellen sich Werke des saarländischen Malers und Kunsterziehers August Clüsserath sowie von Wolfgang Roeder, der Gymnasiasten in Völklingen die Augen für die bildenden Künste öffnet. Auf zahlreichen Aquarellen und Collagen entdeckt man die Domaine

de Parailon, in deren Außenbereich die saarländische Kunstszene ebenfalls präsent ist. Hier stehen Stahlskulpturen des Wahl-saarländers Jürgen Krause, am Pool aalt sich eine pralle Schönheit aus Ton von Gisela Gross aus Neunkirchen, ihr „Radläufer“ balanciert nicht weit davon auf der Mauer.

„Mein Zuhause ist hier in Carcès – für mich das schönste der Welt. Meine Heimat ist das Saarland“, sagt Wolfgang



Die Domaine de Parailon im Département Var verspricht Urlaub zwischen Kunst, Genuss und Entspannung.

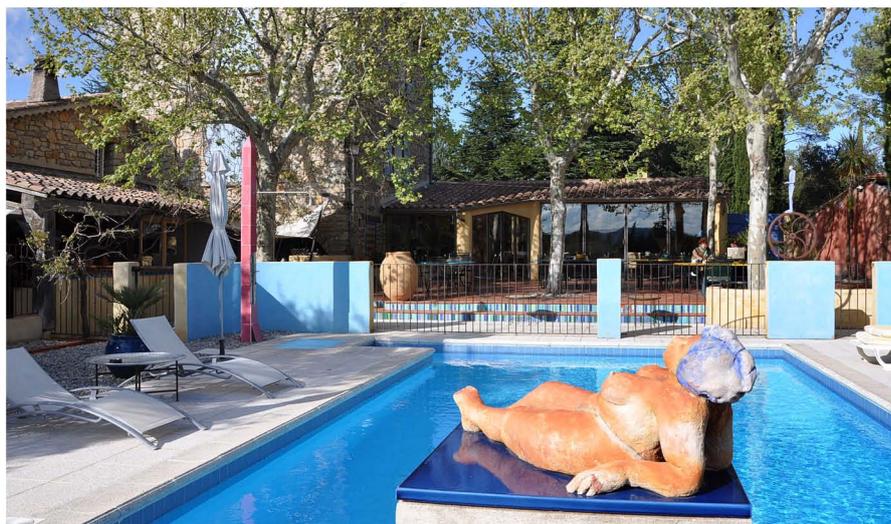
Roeder und freut sich, dass so viele seiner Landsleute bei ihm Urlaub machen. Seine Liebe zum Süden Frankreichs entdeckt Roeder früh. Es ist Tante Else von der „Kinder-Post“ der „Saarbrücker Zeitung“, die den Siebenjährigen 1951 nach Südfrankreich in die Ferien schickt. Und das, weil er in nur 72,8 Sekunden mit seiner Seifenkiste die Piste hinabdonnert. Schneller als alle anderen seiner Altersklasse. Das macht den „Warndteufel“ aus Ludweiler zum Titelhelden der „Zeitung für kleine Leute“ und zum Gewinner der begehrten Reise gen Süden. Damit bekommt Wolfgang als Erster in seiner Familie das Meer zu sehen.

Konsequenterweise heiratet der „Saarfranzose“ eine junge Französin und lebt mit den beiden Töchtern auf einem alten Bauernhof in Lothringen und in Saarlouis-Beaumarais, wo er mit Partnern das Hotel „Altes Pfarrhaus“ gründet und betreibt. 1987 macht sich der frankophile Saarländer mit seiner Familie schließlich auf die Suche nach mehr Licht – einem Licht, das schon Philosophen und Schriftsteller wie Friedrich Nietzsche, Albert Camus und Ernest Hemingway und vor allem Maler wie Auguste Renoir, Paul Cézanne und Vincent van Gogh faszinierte. 850 Kilometer südlich seiner Heimat findet er es,

„Das Licht“ fand Roeder 850 Kilometer südlich der Heimat

auf der Domaine de Paraillon in Carcès, 91 Kilometer von Nizza und 68 Kilometer von Marseille entfernt.

Ein Fest für die Sinne ist es, wenn das große blaue Tor den Blick auf Pinien, Zypressen, Niedereichen und Zedern freigibt und der Mistral durch die Olivenhaine fegt, wo ausladende Platanen Schatten spenden und der Duft von Wacholderbüschen, Lavendel, Basilikum, Rosmarin, Thymian, Salbei und Pfefferminze die Luft erfüllt. Und man pflichtet Friedrich Nietzsche bei, der im Herbst 1883 bei seiner Ankunft in der Provence bemerkte: „Die Wirkung dieser herrlichen Lichtfülle auf mich grenzt ans Wunderbare. Die feine Luft, die zarten Farben aller Art, die unbeschreibliche Sinnigkeit – das hat etwas Begeisterndes“.



Saarländische Kunst bereichert die Domaine de Paraillon von Wolfgang und Latifa Roeder in der Provence.



Romantisch-verzaubernd wirkt das Anwesen von Wolfgang Roeder gerade an den lauen Abenden Südfrankreichs.

Blickt man von Weitem auf die Domaine de Paraillon, so sieht man zunächst nur das auf einem Hügel stehende dreigeschossige Haupthaus mit seinem sacht geneigten, mit Klosterziegeln gedeckten Dach, dessen Gesims durch in Mörtel eingebettete Ziegelreihen gebildet wird. Das Herrenhaus aus unverputzten Steinmauern hat kleine Fenster, die zwar genügend Licht, nicht aber die Hitze eindringen lassen. Ringsum liegen wie kleine Inseln die Nebengebäude, in denen sich auch die Schlafräume für die Gäste befinden. Sechs Wohneinheiten hält Wolfgang Roeder für seine Gäste bereit. Seine heutige Frau Latifa, eine marokkanische Berberin, ist Mutter des siebenjährigen Sami und eine fabelhafte Köchin. Allabendlich zaubert sie für die

Gäste ein Fünf-Gänge-Menü. Auf den Tisch kommt leichte, mediterrane Kost wie Zucchini mit Ziegenkäse und Ratatouille auf einem Bett von Tomatensauce und Basilikum, grüner Spargel an Fenchel oder Lamm an Backpflaumen und gerösteten Mandeln.

Der letzte Urlaubstag neigt sich dem Ende zu. Während das Holz im Kamin prasselt, vor dem sich Boston, der gastfreundliche Wachhund mit Tierheimvergangenheit, behaglich räkelt, und sich eine musikalische Urlauberin hingebungsvoll des verstimmten Klaviers annimmt, fällt der Blick auf das Gästebuch der Domaine de Paraillon. „Der Eingang zum Paradies“, schreibt ein Besucher. Dem ist nichts hinzuzufügen. ●

Iris Maurer